Protokoll   
  
der 5. Sitzung

des Umsetzungs-Teams

Bewusstseins –Bildung,

Bildung und Wissen   
13. Mai 2024

# Logo Land TirolProtokoll der 5. Sitzung des Umsetzung-Teams Bewusstseins – Bildung, Bildung und Wissen vom 13. Mai 2024

Leitung Umsetzungs-Team:

**Alexander Heiss**

Koordinatoren zur Umsetzung des Tiroler Aktions-Plans:  
**Julia Kantschieder**

Anwesende Personen: **Marina Schett**  
Amt der Tiroler Landesregierung  
Abt. Inklusion und Kinder- und Jugendhilfe  
  
**Sabine Lang**  
Bildungsdirektion für Tirol  
  
**Ingrid Handle**  
Bildungsdirektion für Tirol  
  
**Isabella Waltl**  
Amt der Tiroler Landesregierung  
Abt. Elementarbildung und allgemeines Bildungswesen  
  
**Michaela Köll**  
Amt der Tiroler Landesregierung  
Abt. Elementarbildung und allgemeines Bildungswesen  
  
**Elisabeth Schratzberger**   
Amt der Tiroler Landesregierung   
Abt. Elementarbildung und allgemeines Bildungswesen  
  
**Karin Flatz**  
Tirol-Kliniken  
Barrierefreie Kommunikation  
  
**Wolfgang Grünzweig**  
Behindertenbeirat der Stadt Innsbruck  
Geschäftsstelle  
  
**Timea Morent**  
Pro mente Tirol  
  
**Klaus Springer**  
Slw Soziale Dienste GmbH  
  
**Jolanda Stricker**  
PSP Psychosozialer Pflegedienst Tirol  
  
**Gerda Sitar-Wagner**  
Verein AMB und ArGe ANiT  
Obmann-Stellvertreterin Verein AMB  
  
**Loretta Hörtnagl-Gasser**  
Selbstbestimmt Leben gGmbH  
  
**Alina Kühnel**  
Autistenhilfe Tirol  
Stellvertretende Obfrau

**Monika Mück-Egg**  
KommBi Gehörlosenverband Tirol  
  
**Ulrike Pizzignacco-Widerhofer**  
Lebenshilfe Tirol  
Abt. Kommunikation  
  
**Christoph Widhalm**  
Behindertenanwalt bei der Landesvolksanwältin

## Beginn der Sitzung: 14:00 Uhr im Großen Saal, Land - Haus 1

## Begrüßung und Organisatorisches

Der Leiter des Umsetzungs-Teams   
begrüßt die Sitzungs-Teilnehmenden.  
Auch die Unterstützerinnen werden begrüßt.

Organisatorisches wird abgefragt und besprochen:

Die Sitzungs-Teilnehmenden werden aufgerufen.  
Es wird geschaut, wer da ist.  
Und es wird geschaut,  
wer nicht da ist.  
  
Es wird gefragt, ob das Protokoll  
von der 4. Sitzung passt,  
oder ob es noch Rück·meldungen dazu gibt.  
Es gibt keine Rück·meldungen.

Was ist seit der letzten Sitzung passiert?

Es gibt jetzt eine Maßnahmen-Liste.   
Dort sind alle Maßnahmen nummeriert und   
nach Kapitel eingeteilt.   
Die Maßnahmen-Liste gibt es aber erst in Schwerer Sprache.  
Die Übersetzung der Maßnahmen   
in Einfache Sprache findet noch statt.  
Sobald die Übersetzung fertig ist,  
wird die Maßnahmen-Liste auch in Einfacher Sprache erstellt.  
Die Liste wird dann auf der Internet-Seite vom   
Tiroler Aktions·plan stehen.  
Und die Liste kann auch den   
Mitgliedern vom Umsetzungs-Team geschickt werden.  
In der Liste sieht man dann auch   
den Umsetzungs-Stand der einzelnen Maßnahmen.

Es haben viele Gespräche mit   
Teilnehmern und Teilnehmerinnen des TAP statt·gefunden.  
Vor allem zu dem Thema Fort – und Weiter·bildungen  
und zu Maßnahmen mit dem Thema „Prävention“.  
Die Informationen zu diesen Themen  
werden in der nächsten Sitzung im Herbst  
mit·geteilt.

## Wie geht es in der heutigen Sitzung weiter?

Der Leiter vom Umsetzungs-Team sagt,  
dass die Protokolle ab jetzt  
in Einfacher Sprache und in Schwerer Sprache  
ausgeschickt werden.  
Es handelt sich hier um Ergebnis-Protokolle.   
  
Es wird auch wieder mit·gezeichnet.  
Aber es sind keine Menschen mit Lern·schwierigkeiten  
bei dem Termin heute dabei.  
Deswegen wird die Erklärung in Einfacher Sprache  
heute ausgelassen.  
Die Zeichnungen sind dann aber  
zu den Protokollen auf der Internet-Seite zu finden.  
  
In der 5. Sitzung wird das Thema  
„Pflicht·schule/Pflicht·schul-Alter“ besprochen.  
Der Schwer·punkt liegt auf der schulischen Bildung.  
  
Die Vertreterinnen   
aus den zuständigen Abteilungen berichten  
wie die Umsetzung der Maßnahmen  
voran geht.  
Nach jedem Bericht zu einer Maßnahme  
kann darüber diskutiert werden.  
Es können auch Anregungen eingebracht werden.  
  
Das sind die Vertreterinnen aus den zuständigen Abteilungen:

* Vertreterin der Bildungs-Direktion für Tirol: Ingrid Handle
* Vertreterin der Bildungs-Direktion für Tirol: Sabine Lang
* Vertreterin der Abteilung Inklusion  
  und Kinder- und Jugend·hilfe: Marina Schett

## Abteilung: Bildungs-Direktion Tirol Ingrid Handle und Sabine Lang

Maßnahme Nummer 22:

**Erhebung der Anzahl an Kindern und Jugendlichen, die vom Schulbesuch aufgrund ihrer Behinderungen befreit sind. Veröffentlichung der Zahlen im jährlichen Inklusionsbericht.**  
  
Das heißt:  
Es wird jährlich geschaut,   
wie viele Kinder mit Behinderungen   
vom Schul-Unterricht befreit sind.   
Die Anzahl wird veröffentlicht.

Ergebnis der Diskussion:  
  
Diese Maßnahme wurde in der Bildungs-Direktion  
besprochen.  
Man ist zu dem Ergebnis gekommen,  
dass man aber nicht schauen kann,  
wie viele Kinder mit Behinderungen  
vom Schul-Unterricht befreit sind.  
Weil dadurch der Daten-Schutz verletzt wird.  
Außerdem steht das soziale Modell  
der Behinderung im Vorder·grund.  
Man will vom medizinschen Modell weg·kommen.  
  
Teilnehmer und Teilnehmerinnen vom Umsetzungs-Team  
sagen aber,  
dass es wichtig ist,  
dass man den Grund der Schul-Befreiung kennt.   
Die Beratungs-Lehr·personen kennen die Gründe  
für eine Befreiung.  
Das wichtigste Ziel ist,  
dass die Kinder mit Behinderungen wieder  
in die Schule zurück·kommen können.  
Schul-Befreiungen werden immer nur  
für ein Schul-Semester aus·gestellt.  
Dafür müssen die Eltern einen Antrag stellen.   
Es werden aber nicht viele Anträge gestellt.  
Wenn die Zahlen der Schul-Befreiung  
veröffentlicht werden,  
kann man vielleicht heraus·finden,  
welches Kind das ist.   
Das darf aber nicht sein.   
  
Eine anwesende Person sagt dazu noch,  
dass es mehr Flexibilität braucht,  
im Umgang mit Menschen mit Behinderung.

Maßnahme Nummer 23:

**Informations- und Unterstützungs-kampagne für Eltern, Schulen, Gemeinden, allgemeine Öffentlichkeit. Evaluierung bestehender Unterstützungssysteme und Klärung der Aufgaben und Rollen zwischen den einzelnen Zuständigkeiten. Entwicklung neuer Konzepte unter Einbindung von Menschen mit Behinderungen, den Dienstleister:innen, pädagogischem Personal und dem Tiroler Gemeinde-verband.**  
  
Das heißt:  
Es wird geschaut:

Welche Unterstützung gibt es für inklusive Schul-Projekte?   
Es soll Informationen zum inklusiven Schulsystem geben:

* Für Eltern, Schulen, Gemeinden und für alle Menschen in Tirol.

Wenn Pläne für die inklusive Schule gemacht werden,

dann sollen die Betroffenen mitreden:

* Menschen mit Behinderungen
* die Dienstleister

Zum Beispiel der Mobile Hilfsdienst MOHI   
und Selbstbestimmt Leben.

* die Lehrer und Lehrerinnen
* die Tiroler Gemeinden

Ergebnis der Diskussion:

In der Bildungs-Direktion gibt es  
viele verschiedene Unterstützungs-Systeme.  
Es gibt zum Beispiel den Fach-Bereich  
„Inklusion, Diversität und Sonder-Pädagogik“.  
Dort arbeiten Diversitäts-Manager  
und Diversitäts-Managerinnen.   
Das sind Personen,  
die dafür zuständig sind,  
dass das Schul-System inklusiv ist oder wird.   
  
Es gibt auch noch zusätzlich  
Beratungs-Lehrer und Beratungs-Lehrerinnen.  
Und es gibt auch die Schul-Psychologie.   
Alle Personen, die dort arbeiten,  
kennen ihre Aufgaben und ihre Rollen.   
  
Es gibt jedes Jahr einen Inklusions-Bericht.  
In dem Bericht kann man nach·lesen,  
was diese Personen im letzten Jahr gearbeitet haben.   
Der Inklusions-Bericht wurde auch über·arbeitet,  
damit er mit den Maßnahmen vom TAP zusammen·passt.  
Den nächsten Inklusions-Bericht gibt es  
wahrscheinlich am Ende von diesem Schul-Jahr.

Für diese Maßnahme ist aber nicht nur die Bildungs-Direktion zuständig.  
Damit die Maßnahme umgesetzt werden kann  
braucht es zum Beispiel eine Person,  
die das alles plant.   
  
Die Bildungs-Direktion arbeitet an der Entwicklung  
von neuen Konzepten.  
Dazu finden schon Gespräche an Schulen statt.  
Zu diesen Gesprächen werden je nach Situation  
und je nach Thema Personen eingeladen,  
die dazu etwas sagen können.   
  
Es gibt auch noch regel·mäßige Transitions-Gespräche.  
Transition kommt aus dem Lateinischen  
und heißt „Übergang“.   
Damit ist zum Beispiel der Wechsel oder der Übergang  
von dem Kinder·garten in die Volks·schule gemeint.  
Oder von der Volks·schule in eine weiter·führende Schule.   
Bei diesen Gesprächen ist  
der Beratungs-Lehrer oder die Beratungs-Lehrerin dabei.  
Oder der Diversitäts-Manager oder die Diversitäts-Managerin.  
Und es werden noch Personen dazu eingeladen,  
die dazu etwas sagen können.   
  
Die anwesenden Personen vom Umsetzungs-Team  
reden noch über Beratungs-Lehrer und   
Beratungs-Lehrerinnen:

Es gibt Beratungs-Lehrer und Beratungs-Lehrerinnen  
für verschiedene Bereiche.  
Es gibt zum Beispiel Beratungs-Lehrer und Beratungs-Lehrerinnen  
die sich gut bei Sinnes-Behinderungen auskennen.  
Für die Arbeit von Beratungs-Lehrern  
und von Beratungs-Lehrerinnen  
muss die Schule einen Antrag stellen.   
Der Diversitäts-Manager oder die Diversitäts-Managerin  
muss dabei schauen,  
welcher Beratungs-Lehrer oder welche Beratungs-Lehrerin  
für den Anlass·fall am besten passt.   
  
Es gibt auch einen Stellen·plan in Tirol.  
Lehrer und Lehrerinnen werden durch diesen Stellen·plan  
einzelnen Schulen zugewiesen.   
Zusätzlich gibt es mehr als 80 Voll·zeit-Stellen  
für die Arbeit als Beratungs-Lehrer oder Beratungs-Lehrerin.   
  
Ein Mitglied aus dem Umsetzungs-Team sagt,  
dass es auch schlechte Erfahrungen mit  
Beratungs-Lehrern und Beratungs-Lehrerinnen gemacht hat.   
Weil oft das Fach-Wissen für   
die Beratung von Menschen mit Behinderungen fehlt.   
Ein anderes Mitglied sagt,  
dass es gut wäre,  
wenn Beratungs-Lehrer oder Beratungs-Lehrerinnen  
auch zum Teil Menschen mit Behinderungen wären.  
  
Es ist sehr wichtig,  
dass sich die Lehrer und Lehrerinnen gut vernetzen.  
Und sie müssen gut ausgebildet sein.  
Zum Beispiel muss man die Zusammen·hänge zwischen  
dem kindlichen Verhalten und das notwendige Fach-Wissen mit·denken.   
Das betrifft zum Beispiel die gespürte Wahr·nehmung.   
  
Man muss auch immer die Kinder selbst fragen,  
was sie brauchen.  
Und nicht nur über die Kinder reden.  
Da muss sich noch viel ändern.  
  
Bei Fort·bildungen für Beratungs-Lehrer  
und für Beratungs-Lehrerinnen  
sollen zum Beispiel auch Menschen mit Behinderungen  
ihr Fach-Wissen und ihre Erfahrungen ein·bringen können.   
In Tirol gibt es ganz viele Organisationen von  
Menschen mit Behinderungen mit viel Fach-Wissen.   
Wenn das nicht gemacht wird,  
dann redet man nur über Menschen mit Behinderungen  
aber man redet nicht mit Menschen mit Behinderungen.  
  
Fort·bildungen werden vor allem  
an der Pädagogischen Hoch·schule Tirol angeboten.   
Es gibt aber auch für ganz Österreich  
Veranstaltungen und Fort·bildungen   
für Beratungs-Lehrer und Beratungs-Lehrerinnen.   
  
Bei Vernetzungs-Gesprächen sind  
die Schüler und Schülerinnen manchmal selbst dabei.  
Ein Mitglied aus dem Umsetzungs-Team sagt aber,  
dass die Schüler und Schülerinnen  
immer zu den Gesprächen eingeladen werden sollen.  
Der Schüler oder die Schülerin kann  
dann immer noch entscheiden,  
ob er oder sie beim dem Vernetzungs- Gespräch  
dabei sein will oder nicht.  
Und man muss auch an die sogenannten   
Betroffenen-Vertreter denken.  
Das sind selbst Menschen mit Behinderungen  
die gemeinsam mit dem Kind  
oder für das Kind bei den Gesprächen teil·nehmen.  
Das ist sehr wichtig,  
und soll ab jetzt so gemacht werden.   
  
Eine Vertreterin von der Bildungs-Direktion sagt,  
dass sie selbst als Diversitäts-Managerin arbeitet.  
Wenn es möglich ist,  
werden die Kinder mit Behinderung immer   
mit·einbezogen.  
Die ersten Ansprechpersonen sind   
aber immer die Eltern oder die Erziehungs·berechtigten.   
Die Eltern oder die Erziehungs·berechtigten  
können dann auch sagen,  
ob noch jemand von einem Verein  
oder von einer Organisation dazu·kommen soll.   
  
Beratungs-Lehrer und Beratungs-Lehrerinnen  
sind wichtig,  
damit die Inklusion im Unterricht  
und in der Schule statt·finden kann.  
  
Es wird auch noch gesagt,  
dass es gut wäre,  
wenn Therapien während dem Unterricht  
statt·finden könnten.   
  
Die Vertreterinnen von der Bildungs-Direktion  
nehmen alle Punkte aus der Diskussion mit.

Maßnahme Nummer 24:

**Evaluierung und Ausbau inklusiver Unterstützungssysteme an allen Regelschulen. Umschichtung von Ressourcen vom Sonderschulsektor in den inklusiven Sektor sowie Schaffung zusätzlicher Ressourcen im budgetären, personellen und infrastrukturellen Bereich an Schulen, die Veränderungsprozesse forcieren (Einsatz von ausreichendem qualifizierten Personal für die individuelle Unterstützung im Unterricht, geeignete Unterrichtsmaterialien, ein umfassendes Beratungslehrer:innensystem sowie ausreichend qualifizierte Schulsozialarbeiter:innen, Schulpsycholog:innen und Rechtsberater:innen für Kinder und Jugendliche).**  
  
Das heißt:  
In den Regel-Schulen soll geprüft werden:

• Welche Unterstützung gibt es bereits für Kinder und

Jugendliche mit Behinderungen?

• Wie kann die Unterstützung mehr und besser werden?  
Es soll immer weniger Sonder-Schulen geben.

Dafür soll es für die Regel-Schulen   
mehr Geld und Personal geben,

damit sie inklusiv werden können.

Zum Beispiel Geld für besonderes Unterrichts-Material.

Ergebnis der Diskussion:

Die Maßnahme kann noch nicht als  
voll·ständig umgesetzt bezeichnet werden.

Die Sonder-Schule ist gesetzlich vor·gesehen  
und es gibt einen eigenen Lehr-Plan und  
eine eigene Stunden-Tafel.  
Dafür gibt es Mittel,  
damit der Lehr-Plan und die Stunden-Tafel  
so statt·finden können.  
Diese Mittel sind zum Beispiel Geld und Personal.  
Zu diesen Mitteln sagt man auch Ressourcen.  
Diese Ressourcen können nur dann für Regel-Schulen   
zur Verfügung stehen,  
wenn weniger Kinder mit Behinderungen in   
die Sonder-Schule gehen.  
Regel-Schulen sind zum Beispiel  
Volks-Schulen, Mittel-Schulen oder Poly·technische Schulen.   
Damit das passieren kann,  
gibt es mobile Beratungs-Lehrer und mobile Beratungs-Lehrerinnen.  
Im Inklusions-Bericht steht auch etwas über  
den Einsatz und der Arbeit der   
Beratungs-Lehrer und Beratungs-Lehrerinnen.   
  
Wenn es noch mehr Ressourcen braucht,  
dann muss geschaut werden,  
wie die Ressourcen zur Zeit verteilt sind  
und warum sie nicht aus·reichen.  
Das nennt man Evaluierung..  
Nach der Evaluierung können vielleicht  
weitere Ressourcen dazu·kommen.  
  
Man schaut dabei,   
was die einzelne Schul-Klasse  
oder die Schule braucht.   
  
Die Personal-Ressourcen werden   
an der Anzahl von den Schülern   
und Schülerinnen an Sonder-Schulen be·rechnet.  
Personal-Ressourcen sind zum Beispiel  
Lehrer und Lehrerinnen.   
  
Es wird gesagt,  
dass es wichtig ist,  
dass Lehrer und Leherinnen Super·visionen haben.  
Diese Super·visionen finden in der Arbeits-Zeit statt.   
  
Super·vision heißt:  
Man spricht über das,   
was in der Arbeit passiert ist.   
Entweder spricht man in einer Gruppe darüber.   
Oder nur mit einer anderen Person.   
Oft spricht man über Probleme.   
Oder über schwierige Situationen.  
  
Die Lehrer und Lehrerinnen können selbst entscheiden  
ob sie zu einer Super·vision gehen wollen oder nicht.  
Aber Lehrer und Lehrerinnen müssen  
15 Stunden in der Dienst·zeit  
eine Fort·bildung besuchen.  
Das ist Pflicht.   
  
Die Evaluierung und der Ausbau von  
inklusiven Unterstützungs-Systemen   
stehen auch im Inklusions-Bericht.  
  
Die Vertreterin von der Bildungs-Direktion sagt,  
dass es schon genug Personal dafür gibt.  
Aber das Personal muss für  
den inklusiven Unterricht besser eingesetzt werden.  
Die Bildungs-Direktion überlegt schon,  
wie man das machen kann.  
  
Wenn ein Kind mit Behinderung ein   
spezielles Material für den Unterricht braucht,  
dann kann man sich das jetzt schon aus·leihen.  
Es wird gerade nach einem Platz im Land·haus gesucht,  
damit dort spezielles Material gelagert werden kann.   
Es wird auch gesagt,  
dass die Schul-Sozial·arbeit nicht in die Zuständigkeit  
von der Bildungs-Direktion fällt.  
Die Schul-Psychologie schon.  
Informationen und Zahlen dazu  
stehen auch im Inklusions-Bericht.  
Und es gibt auch eine Rechts·beratung in der Bildungs-Direktion.  
  
Die Bildungs-Direktion kann die Sonder-Schule  
nicht einfach so abschaffen.   
Das wird vom Bund vorgegeben.   
  
Zum Thema Sonder-Schule gibt es auch  
Maßnahmen im Nationalen Aktions·plan.

Maßnahme Nummer 25:

**Vernetzung und verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Bildungsdirektion, den Schulen, dem zuständigen pädagogischen Fachpersonal sowie den Eltern. Ein kollektiver und kollegialer Austausch soll stattfinden, damit die unterschiedlichen Stellen im Sinne der Inklusion Informationen austauschen können, beispielsweise zum Verfahren zur Feststellung des SPF. Bewusstseinsbildung von Seiten der Therapeut:innen, Psycholog:innen und Mediziner:innen.**  
  
Das heißt:  
Es soll eine gute Zusammenarbeit geben zwischen:

• der Bildungs-Direktion

• den Schulen

• den Pädagogen und Pädagoginnen

• den Eltern von Kindern mit Behinderungen

Damit die Fach – Kräfte zum Beispiel wissen:

• Was bedeutet sonder-pädagogischer Förder-Bedarf?

• Was bedeutet es, wenn ein Kind in die Sonderschule geht?

* Was bedeutet inklusiver Unterricht?

Ergebnis der Diskussion:

Die Vertreterin von der Bildungs-Direktion sagt,  
dass die verstärkte Zusammen·arbeit schon passiert.   
Die Planung von der Zusammen·arbeit  
und von den Vernetzungs-Gesprächen macht  
die Bildungs-Direktion mit  
dem Diversitäts-Manager oder der Diversitäts-Managerin  
oder mit dem Beratungs-Lehrer oder der Beratungs-Lehrerin.  
Oder mit beiden.   
Man schaut,  
welche Personen zu dem Vernetzungs-Gespräch  
eingeladen werden sollen.  
Das können manchmal auch Therapeuten oder  
Therapeutinnen sein.   
Der Diversitäts-Manager oder die Diversitäts-Managerin  
redet vor dem Gespräch auch mit   
den Erziehungs-Berechtigten von dem Schüler oder von der Schülerin.   
Es ist sehr wichtig,  
dass die Erziehungs-Berechtigten immer informiert sind  
und mit·reden können.   
Sie müssen auch wissen,

dass es sein kann,  
dass in der Klasse schul·fremde Personen sind.  
  
  
Es ist immer wichtig,  
bei einem Gespräch zu schauen,  
wer eingeladen wird.

Das können zum Beispiel auch Schulhelfer  
und Schulhelferinnen sein.   
  
Wenn Vernetzungs-Gespräche gewünscht werden  
kann man sich bei dem Diversitäts-Manger oder   
der Diversitäts-Managerin melden.  
  
Die Bildungs-Direktion hat auch Termine  
mit ARBAS, Jugend-coaching und   
der Kinder- und Jugend·hilfe.   
  
Die Vertreterin von der Bildungs-Direktion sagt,  
dass es wichtig ist,  
dass Therapeuten und Therapeutinnen  
mehr Informationen zum Thema „ inklusive Schule“ haben.  
Therapeuten und Therapeutinnen,  
oder Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von der Früh·förderung  
und aus dem medizinsichen Bereichen  
beraten oft zur Sonder·schule hin.   
  
  
  
Maßnahme Nummer 27:  
**Jährliche Erhebung zur Anzahl der Schulkinder, die Sonderschulen besuchen und Vergleich zur Zahl aller Schulkinder, die die Regelschule besuchen. Erfasst werden sollen unter anderem auch die Formen von Behinderungen (z.B. Körper- oder Sinnesbehinderung, Lern-schwierigkeiten). Erhebungen jeweils für die Bereiche Volksschule und Neue Mittelschule. Ermittlung des Anteils der Schulkinder mit Behinderungen während der Schulpflicht gegenüber der Gesamtanzahl aller Schulkinder in Regelschulen und Vergleich mit Anteil der Schulkinder in Sonderschulen. Erhebung der Schulorte, an denen Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in die Schule gehen. Veröffentlichung der Zahlen in einer jährlichen Statistik.**  
  
Das heißt:  
Es wird jährlich geschaut und verglichen:

• Wie viele Kinder besuchen eine Sonderschule?

Wie viele Kinder besuchen eine Regelschule?

• Welche Art von Behinderungen haben die Kinder?

• In welchen Orten gehen Kinder mit Behinderungen zur Schule?

Die Zahlen und Daten werden öffentlich gemacht.

Ergebnis der Diskussion:

Diese Zahlen werden schon seit längerem  
gesammelt.  
Die Zahlen werden jedes Jahr im   
Inklusions-Bericht ver·öffentlicht.   
Aber es gibt noch keine Informationen  
über die Anzahl von Kinder  
die von der Schule befreit sind,  
weil sie eine psychische Erkrankung haben.  
Oder wenn sie wegen anderen gesundheitlichen Gründen  
nicht zur Schule gehen können.   
Diese Zahlen werden ab dem nächsten Schul·jahr gesammelt.   
Diese Zahlen werden dann auch  
in Zukunft im Inklusions-Bericht stehen.   
  
In Tirol gibt es bei den Schulen keine   
eigenen Inklusions-Stand·orte.  
In Tirol soll jedes Kind die Möglichkeit haben,  
in eine Schule zu gehen,  
die in der Nähe vom Wohn·ort ist.   
  
Es gibt auch keine Erhebung zu den Stand·orten.  
Das geht zum Beispiel wegen dem Daten-Schutz nicht.  
  
Aber es gibt eine Erhebung zu den allgemeine Zahlen.  
Zum Beispiel wie viele Kinder es mit einem  
Sonder·pädagogischen Förder·bedarf gibt.  
Diese Zahlen stehen auch im Inklusions-Bericht.   
  
Mit dem Protokoll wird auch ein Auszug aus dem   
Inklusions-Bericht mit·geschickt,  
der bald veröffentlicht wird.  
Es wird auch die Power Point Präsentation  
von der Bildungs-Direktion mit·geschickt.   
Dort steht „Integrations-Bericht“  
Bisher hat der Bericht immer „Integrations-Bericht“ geheißen.  
Seit dem Tiroler Aktions·plan  
hat er aber jetzt den Namen „Inklusions-Bericht“.   
  
Ein Teilnehmer aus dem Umsetzungs-Team sagt,  
dass es auf der Internet-Seite von der Bildungs-Direktion  
keinen eigenen Bereich zum Thema „Inklusion“  
oder zum Thema „Menschen mit Behinderungen“ gibt.  
Wenn es einen eigenen Bereich dafür gibt,  
kann man dort verschiedene Unterstützungen  
zur Information hinein·schreiben.

Maßnahme Nummer 28:  
**Jährlicher Inklusionsbericht, der den Stand der Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Tirol umfassend darstellt und öffentlich nachvollziehbar macht. Ein Beschluss des Tiroler Landtags vom 13.04.1994 sieht vor, dem Landtag einen jährlichen Bericht über den Stand der Integration vorzulegen.**   
  
Das heißt:  
Einmal im Jahr soll es   
einen Inklusions-Bericht geben.   
Darin soll stehen,  
wie die Inklusion von   
Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Tirol aussieht.   
Den Inklusions – Bericht sollen alle   
Menschen lesen können.

Ergebnis der Diskussion:

Der Inklusions-Bericht wird jedes Jahr geschrieben  
und veröffentlicht.  
Das ist ein Auftrag von der Tiroler Landes·regierung.   
Die Maßnahme wird also schon laufend umgesetzt.

Abteilung Inklusion und Kinder-und Jugendhilfe  
Marina Schett

Maßnahme Nummer 26:

**Bereitstellung integrativer Hort- und Nachmittagsbetreuung für alle Kinder mit Behinderungen, die integrativ beschult werden.**  
Das heißt:  
Es soll integrative Hort-Betreuung   
und Nachmittags-Betreuung geben

für alle Kinder mit Behinderungen,   
die in integrative Schulklassen gehen.

Ergebnis der Diskussion:

Es gibt schon die Möglichkeit einer  
inklusiven Nachmittags-Betreuung.   
Wenn es in einer Schule eine Tages-Betreuung gibt,  
dann können auch Kinder mit Behinderung dorthin.

Die Zahlen wie viele Kinder mit Behinderungen  
die Tages-Betreuung besuchen  
werden auch gesammelt.  
Die Zahlen stehen auch im Inklusions-Bericht.   
  
Beim nächsten Termin im Herbst   
wird das Thema „Bereit·stellung von inklusiver Hort-Betreuung“  
besprochen.  
Zuständig ist hier die Abteilung Elementar·bildung und   
allgemeines Bildungs·wesen.

Maßnahme Nummer 28:

**Ausbau der Schulsozialarbeit vor Ort, auch in der Volksschule, Sensibilisierung und Weiterbildungen der Arbeitskräfte für den Bereich Menschen mit Behinderungen.**  
  
Das heißt:  
Es soll mehr Sozial·arbeit an den Schulen geben.

Sie bieten Kindern und Jugendlichen   
in schwierigen Lebenslagen Unterstützung an.

Das pädagogische Personal   
soll Weiterbildungen besuchen,

damit alle Lehr-Kräfte und Betreuungs-Personen

über die Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen   
Bescheid wissen.

Ergebnis der Diskussion:

Die Vertreterin von der Abteilung Inklusion  
und Kinder – und Jugend·hilfe sagt,  
dass sie die Maßnahme in 2 Themen teilt.  
Das ist das Thema Ausbau.  
Und das Thema Weiter·bildung.   
  
Zum Thema Ausbau wird gesagt,  
dass es Schul-Sozial·arbeit zur Zeit   
an 87 Schulen in Tirol gibt.  
In Volks·schulen gibt es den Ausbau seit 2016.  
Von der Landes·regierung hat es in den   
letzten Jahren dafür circa €200.000 gegeben.  
Mit diesem Geld können pro Jahr  
circa 3 bis 4 Schulen mit Sozial·arbeit ausgebaut werden.   
  
Die Gemeinden sind an dem Ausbau von Sozial·arbeit  
sehr interessiert.  
Zur Zeit haben 17 Gemeinden dazu  
beim Land Tirol angefragt.  
  
Zum Thema Weiter·bildung wird gesagt,  
dass es für die Schul-Sozial·arbeit  
einen Informations·flyer geben wird.  
Ein Flyer ist ein Blatt Papier.   
Auf dem Flyer stehen Informationen zu einem Thema.

Den Flyer gibt es für das Schul-Jahr 2024 / 2025.   
Der Flyer wird in Einfacher Sprache geschrieben.

Und es wird ein großes Fort·bildungs-Angebot geben.  
Es gibt Fort·bildungen für soziale Arbeit.  
Und es gibt Fort·bildungen,  
damit die Personen ein Fach·wissen bekommen.  
  
Es wird auch eine kleine Arbeits-Gruppen dazu geben.  
Die Arbeits-Gruppe soll schauen,  
was bei der Weiter·bildung gut funktioniert hat  
und was nicht gut funktioniert hat.  
  
Es wird zur Zeit ein Qualitäts-Hand·buch  
zur Schul-Sozial·arbeit geschrieben.  
Dort wird auch das Thema „Inklusion“ eingearbeitet.   
Der genaue Aufbau und die Autoren  
von dem Qualitäts-Hand·buch sind nicht bekannt.

Ausblick und Verabschiedung

Es wird im Sommer einen Bericht über  
den Umsetzungs-Stand von den   
laufenden und kurz·fristigen Maßnahmen geben.  
Diesen Bericht schreibt Julia Kantschieder.  
Als Grund·lage dient hier die Tabelle  
mit den Maßnahmen.  
Dazu wurde ganz am Anfang von der Sitzung geredet.

Der Umsetzungs-Team-Leiter sagt dazu,  
dass Julia Kantschieder ein tolles System   
in den Tiroler Aktions·plan gebracht hat,

damit alle die gleichen Informationen haben  
und man besser zusammen·arbeiten kann.   
  
  
Der Umsetzungsteam-Leiter bedankt sich  
bei den anwesenden Mitgliedern vom   
Umsetzungs-Team.  
  
Die nächste Sitzung findet am 14. Oktober 2024 statt.  
Die Sitzung findet von 14.0 Uhr bis 17.00 Uhr statt.